CentrePasquArt **Kunsthaus** Seevorstadt 71-73 2502 Biel
Kunstvermittlung T 032 322 24 64 info@kulturvermittlung-biel.ch www.pasquart.ch

Information und Dokumentation für Schulen zu den Workshops im Rahmen der Ausstellungen

Fabian Marti und

Claudia Comte & Omar Ba

Diese Workshops richten sich an alle Schulstufen. Ablauf und Inhalt werden der jeweiligen Schulstufe angepasst. Die Workshops verlangen keine Vor- oder Nachbereitung. Die vorliegende Dokumentation ist als zusätzliche Information zu den Themen und als Anregung für die Lehrpersonen gedacht.

Es handelt sich dabei um ein Angebot der Kunstvermittlung des CentrePasquArt.

Dieses Dossier wurde erstellt von: Lea Fröhlicher & Sarah Stocker

August 2013

Kontakt der Kunstvermittlung, CentrePasquArt:

032 322 24 64 oder info@kulturvermittlung-biel.ch

Dauer der Aktionswochen: 23. 09. – 22. 11. 2013

Ce dossier pédagogique existe aussi en français. Vous pouvez le télécharger sur le site www.pasquart.ch ou en demander un exemplaire auprès du service de Médiation culturelle du CentrePasquArt (032 322 24 64 ou info@mediation-culturelle-bienne.ch).

Das umfangreiche Angebot für Schulklassen, Kinder und Jugendliche wurde durch die freundliche Unterstützung der Stiftung VINETUM ermöglicht.

STIFTUNG vinetum

CentrePasquArt Kunstvermittlung

INHALT

1. Generelle Informationen 2
   - 1.1 Kurzbeschreibung der Workshops 2
   - 1.2 Lernziele der Workshops 3
   - 1.3 Ablauf der Workshops 4

2. Informationen zu *Fabian Marti* 6
   - 2.1 Pressetext 6
   - 2.2 Hintergrundinformationen zum Werk *TwoHOTEL* 9
   - 2.3 Impulse zur Vertiefung im Unterricht (I) 12
     - 2.3.1. Fotogramm 12
     - 2.3.2. Camera Obscura 13
     - 2.3.3. Weitere Anregungen 15

3. Informationen zu *Claudia Comte & Omar Ba* 17
   - 3.1 Pressetext 17
   - 3.2 Künstlerbeispiele Ornament 19
     - 3.2.1 Thema Ornament 19
     - 3.2.2 Gustav Klimt 20
     - 3.2.3 Henri Matisse 20
     - 3.2.4 Daniel Buren 21
   - 3.3 Material Schabkarton 25
     - 3.3.1 Technik 25
     - 3.3.2 Anwendung und Kunstschaffende 25
   - 3.4 Impulse zur Vertiefung im Unterricht (II) 28
     - 3.4.1 Tetra Pak-Druck 28
     - 3.4.2 Linolschnitt 29
     - 3.4.3 Radiergummi-Druck 30
     - 3.4.4 Weitere Anregungen 30

4. Quellen 31

1. Generelle Informationen

Während den Aktionswochen im Herbst 2013 finden im Rahmen der Ausstellungen Fabian Marti und Claudia Comte & Omar Ba drei Workshops statt. Diese sind kostenlos und werden den verschiedenen Schulstufen angepasst. Die folgenden Informationen gelten als Richtlinien, jedoch werden die Workshops hie und da erweitert und nach Bedarf angepasst. Jeder Workshop soll so zu einem individuellen Erlebnis für die Schulklassen werden!

Vorbemerkungen

Eine Vorbereitung auf den Workshop ist nicht nötig. Die vorliegende Dokumentation gibt den LehrerInnen Informationen und Instrumente in die Hand, um das Thema mit den SchülerInnen im Unterricht vorzubereiten oder nach dem Besuch zu vertiefen. Die Dokumentation versteht sich als zusätzliche Möglichkeit, sich mit den Themen der Ausstellungen auseinanderzusetzen. Unter Kapitel 2.4 und 3.4 „Impulse zur Vertiefung im Unterricht" finden sich Ideen für gestalterische Arbeiten im Unterricht oder als erweiterte Projekte. Sie sind als Anregung gedacht.

1.1 Kurzbeschreibung der Workshops

Die drei Workshops legen den Akzent auf das Erleben, die Erfahrung und den Dialog. Dabei kommen sowohl kognitive als auch erfahrungsorientierte Elemente zum Zug.

> **Hotel Paradies**

Weisser Sand, Meeresrauschen, tropische Temperaturen – wir begeben uns auf eine Traumreise an einen fernen Ort und besuchen ein besonderes Hotel. Wie sieht das Hotel aus? Der Schweizer Künstler Fabian Marti hat in Brasilien ein Hotel gebaut, in dem Künstler leben und arbeiten können. Es leuchtet in pinker Farbe und eine Kopie davon befindet sich nun im Kunsthaus. Im und ums Hotel herum finden wir nebst Martis eigenen Kunstwerken viele Arbeiten von befreundeten KünstlerInnen. Marti

hat mit ihnen seine Werke getauscht. Auch die SchülerInnen haben in diesem Workshop die Gelegenheit, etwas zu tauschen.

(Für Kindergarten bis 2. Schulklasse geeignet)

> **Linie, Muster und Struktur**

Grosse Linien, Muster und feine Strukturen spielen in Claudia Comtes und Omar Bas Werken eine wichtige Rolle. Wir begegnen in der Ausstellung Comtes Holzskulpturen, ihren geometrischen Ornamenten und Installationen sowie Bas feinen Malereien auf Karton. Im Atelier wenden wir eine Technik an (für die Älteren: Schabkarton), bei der durch Kritzeln, Kratzen und Schaben eine ornamentale Zeichnung aus dem Schwarz herausgearbeitet wird. Ausgehend vom einfachen Schwarzweiss entsteht so ein Reichtum an Formen.

(Für alle Altersstufen geeignet)

> **Tauschen und Vernetzen**

Zeitgenössische Kunstschaffende reisen weltweit von hier nach dort, knüpfen Kontakte zu anderen Kunstschaffenden und tauschen sich untereinander aus. Künstlernetzwerk und Tauschen sind zwei zentrale Themen, die Fabian Martis Ausstellung prägen. Zu sehen sind Martis eigene Arbeiten aber auch eingetauschte Kunstwerke von befreundeten Kunstschaffenden. Bestimmt pflegen auch die Schülerinnen und Schüler ihre Netzwerke, analog oder virtuell, bewusst oder unbewusst. Was tauschen sie in diesem Netzwerk aus? Das Eintauchen in Martis Werk bietet nicht nur Gelegenheit, darüber nachzudenken, sondern auch zu versuchen, sich in Martis Netz einzuklinken.

(Für Oberstufe und Mittelschulen geeignet)

1.2 Lernziele der Workshops

> **Hotel Paradies**

(Für Kindergarten bis 2. Schulklasse geeignet)

- Die SchülerInnen trainieren ihre Vorstellungskraft, indem sie sich ausgehend von einer Erzählung ein Bild eines beschriebenen Ortes vorstellen. Diesen Ort visualisieren sie anschliessend zeichnerisch.
- Die SchülerInnen erkunden auf spielerische Weise das Konzept des Tausches.
- Die SchülerInnen lernen eine zeitgenössische künstlerische Position aus der Schweiz kennen.

> **Linie, Muster und Struktur**

(Für alle Altersstufen geeignet)

- Die SchülerInnen entdecken in den Werken von Comte und Ba die Aspekte des Ornaments und der Linie und stellen sich die Frage nach dem Vorkommen von Mustern und Strukturen in ihrer eigenen Umgebung.
- Im Atelier entwickeln die SchülerInnen Muster und Strukturen, welche sie mittels einer ihrer Altersstufe angepassten Technik umsetzen. (z. B. mittels Schabkarton).
- Sie erleben wie sie durch Kritzeln, Kratzen, Schaben eine Zeichnung aus schwarzem Untergrund herausarbeiten können. Dabei entdecken sie die Möglichkeiten des Gestaltens mit Schwarz-weiss.

> **Tauschen und Vernetzen**

(Für Oberstufe und Mittelschulen geeignet)

- Durch die Beschäftigung mit Fabian Martis Ausstellungskonzept machen sich die SchülerInnen Gedanken zum Phänomen Tausch und dessen ökonomischen Auswirkungen.
- Im Zusammenhang mit den Begriffen Künstlernetzwerk, vernetzen und Tausch reflektieren die SchülerInnen ihre persönlichen Erfahrungen mit analogen sowie virtuellen Netzwerken.
- Die SchülerInnen lernen eine zeitgenössische schweizerische Künstler-Position kennen.

1.3 Ablauf der Workshops

Der Ablauf der Workshops wird jeweils den unterschiedlichen Altersstufen angepasst. Auch werden laufende Erfahrungen miteinbezogen. Unsere Vermittlerinnen ändern den Ablauf zudem spontan, um auf die entsprechenden Gegebenheiten zu reagieren. Falls Sie über den präzisen Ablauf ihres spezifischen Workshops mit Ihrer Klasse mehr erfahren möchten, nehmen Sie bitte mit der Stelle der Kunstvermittlung Kontakt auf.

Tel: 032 322 24 64, Email: info@kulturvermittlung-biel.ch

2. Informationen zu *Fabian Marti*

2.1 Pressetext

Fabian Marti (*1979 Fribourg, lebt in Zürich) ist zu einem der wichtigsten Akteure der Schweizer Kunstszene geworden. Er arbeitet mit hybriden Medien - von Fotogramm über Keramik bis Tapete - die Handwerk und Massenproduktion überspannen und Themen wie Kreativität und Autorenschaft hinterfragen. Anstatt neue Entwicklungen in seiner eigenen Arbeit anzustreben, hat Fabian Marti seine Einzelausstellung im Kunsthaus CentrePasquArt als Gelegenheit genutzt, Künstlerinnen und Künstler aus seinem Freundes- und Arbeitsnetzwerk für einen Werktausch einzuladen um diese mit seinen eigenen Werken in die Präsentation zu integrieren. Der Tauschprozess ist ein wichtiges Element des Künstlernetzwerkes, weil er nicht nur eine währungslose Wirtschaft kennzeichnet, welche das Marktsystem umgeht, sondern auch Kommunikation und Diskussion benötigt.

Die grossflächige Ausstellung von Fabian Marti im Kunsthaus CentrePasquArt behandelt Themen, die seit längerer Zeit wichtige Aspekte seiner Arbeit darstellen. Zum ersten Mal werden sie von Marti nun in Ausstellungsform artikuliert: die Prozesse des Tauschens, des Sammelns und des Netzwerkens sowie deren Verbindungen untereinander. Marti zeigt seine eigenen Arbeiten zusammen mit Kunstwerken, die Kunstschaffende aus seinem Netzwerk mit ihm getauscht haben. Dabei setzt er eine jahrhundertelange Tradition fort, in der KünstlerInnen in Freundschaft und gegenseitigem Respekt einander Arbeiten schenken. Am Tausch interessiert Marti, dass es sich um eine Form des Dialogs handelt, die Hand in Hand mit dem Networking unter Künstlerinnen und Künstlern geht. Durch den Tauschprozess wird Marti automatisch zum Sammler. Im Gegensatz zum herkömmlichen Sammler, der sich nicht zwingend für die Person der Künstlerin oder des Künstlers interessiert, ist es für Marti vor allem wichtig, dass Werk und Kunstschaffende eine Einheit bilden und er sich als Künstler mit ihnen identifiziert.

Durch das Tauschen eignen sich Marti und die anderen Künstlerinnen und Künstler die zusätzliche Rolle einer Art subversiven Händlers an: indem alle Werke aus dem Markt entfernt werden, entsteht eine unterschwellige aber deutliche Kritik am Kunstmarktsystem. Beim Tausch, wo statt Geld für einen Gegenstand oder eine Dienstleistung ein Kunstwerk für ein anderes eingewechselt wird, entziehen sich Künstlerinnen und Künstler dem Marktsystem und schaffen stattdessen eine währungslose Wirtschaft. Sie können die Bedingungen autonom bestimmen, indem sie eine Gleichwertigkeit zwischen den Werken definieren.

In der Salle Poma präsentiert Marti zudem TwoHOTEL, eine Replik der Struktur, welche er im Februar 2013 an einem Strand in Bahia, Brasilien errichtet hatte. Ähnlich wie der Werktausch, funktioniert TwoHOTEL nicht auf einem institutionellen oder kommerziellen Niveau, sondern wird unter Künstlerinnen und Künstlern mündlich bekanntgegeben und basiert vollumfänglich auf Freundschaft und künstlerischer Wertschätzung. Die Idee eines Hotels als kreativer Akt wurde von „One Hotel" von Alighero Boetti inspiriert, welches der italienische Künstler in den Siebzigerjahren in Kabul gepflegt hatte. Allerdings hat TwoHOTEL einen etwas anderen Fokus, da es spezifisch für Künstlerinnen und Künstler als Wohnatelier für einen kurzen Aufenthalt konzipiert wurde. Die architektonische Struktur des TwoHOTELs basiert auf der Materialität der rosafarbenen Maderite-Bretter, die in ganz Brasilien für Basisbedürfnisse in der Baubranche und normalerweise nicht für Häuser verwendet werden. Indem Marti den Kontext des tropischen Aussenraums durch einen europäischen Kunstraum ersetzt, ist das Hotel selbst ein Symbol des Austausches geworden, das von den Künstlerinnen und Künstlern aus seinem kontinuierlich wachsenden Netzwerk verwendet werden kann. (Felicity Lunn)

Von Fabian Marti eingeladene KünstlerInnen:

Annette Amberg, Michael Bauer, Kim Seob Boninsegni, Manuel Burgener, Stefan Burger, Valentin Carron, Liz Craft, Andreas Dobler, Cédric Eisenring, Armen Eloyan, Peter Fischli, Rainer Ganahl, Piero Golia, Delia Gonzalez, Amy Granat, Karl Holmqvist, David Hominal, Charles Irvin, Thomas Julier, Emil Michael Klein, Nuri Körfer, Balthazar Lovay, Tobias Madison, Mia Marfurt, Annina Matter, Pentti

Monkkonen, Carter Mull, Kaspar Müller, Lauris Paulus, David Renggli, Mandla Reuter, Carissa Rodriguez, Pamela Rosenkranz, Emanuel Rossetti, Shirana Shahbazi, Lukas Wassmann, Hannah Weinberger, Andro Wekua, Liz Wendelbo, Eric Wesley, Urs Zahn

2.2 Hintergrundinformationen zum Werk *TwoHOTEL*

Fabian Marti, *TwoHOTEL,* 2013, Installation, Piracanga Strand, Bahia, Brasilien

CentrePasquArt **Kunstvermittlung**

TwoHOTEL ist ein Projekt des Schweizer Künstlers Fabian Marti. Es wurde im Februar 2013 am Piracanga Strand in Bahia, Brasilien als Hotel für KünstlerInnen errichtet. Die Architektur, die Möbel und das Keramik-Geschirr wurden von Fabian Marti entworfen und von Hand geschaffen.
Das Haus und die Einrichtung wurden in der sehr kurzen Zeitspanne von drei Wochen von Marti, einem Schreiner und zwei lokalen Arbeitern errichtet. Da es keine Stromversorgung gibt, wurden für den Bau nur Grundwerkzeuge verwendet.

Architektur

Prägend für die Architektur und die Einrichtung ist das verwendete Material: Es handelt sich dabei um billige Sperrholzplatten, genannt „Maderite", welche in Brasilien für Grundbedürfnisse in der Bauindustrie genutzt und normalerweise nicht für den Hausbau eingesetzt werden. Die typische pinke Farbe dieser Holzplatten ist das Kennzeichen von *TwoHOTEL*. Die Struktur der Architektur hat zu tun mit der Materialität dieser Maderite-Holzplatten: Zwölf davon bilden die Frontseite des Hotels. Diese vorderen Platten können individuell wie Klappen geöffnet und geschlossen werden und funktionieren als Fenster und Türen in einem. Diese Frontseite des Hotels ist zum nahen Meer ausgerichtet, ein kleiner Fluss trennt das Meer vom Grundstück des *TwoHOTEL*

Arbeits- und Wohnort

TwoHOTEL wurde als Ort gestaltet, wo zwei Leute sich für eine bestimmte Zeit aufhalten und arbeiten können. Der Raum ist gross genug, so dass er als Atelier, aber auch als Wohnort genutzt werden kann.
Fabian Marti erwähnt in einem Interview mit dem ‚Flash Art Magazin', dass das Zusammenbringen von KünstlerInnen schon immer ein Teil seiner künstlerischen Praxis war. Während seines Studiums gründete er zusammen mit der Künstlerin Annette Amberg den von Künstlern betriebene Raum „AmbergMarti". Sie organisierten Ausstellungen mit Künstler-Freunden in ihrer Wohnung.

CentrePasquArt Kunstvermittlung

Kontext

Die Idee eines Hotels als ein Kunstwerk ist inspiriert von Alighero Boetti's *One Hotel,* welches Boetti in Kabul in den Siebzigerjahren (1971-77) führte. Er erschuff das *One Hotel* zusammen mit einem Kellner, den er auf einer Reise nach Kabul kennen lernte. Dieses Hotel funktionierte als Bleibe für „ local tourists". Boetti selber kehrte zweimal im Jahr in das *One Hotel* zurück, wo es ihm dann als Zuhause und Arbeitsplatz diente, während er in Afghanistan war. Dort konzipierte er eine seiner bekanntesten Werkserien, *Mappa*, die aus gestickten Weltkarten-Wandteppichen besteht, welche Boetti in Kabul produzieren liess. *TwoHOTEL* hat jedoch einen anderen Fokus, da es speziell auf Kunstschaffende ausgerichtet ist. Dieses Hotel funktioniert nicht auf einer institutionellen und kommerziellen Basis und beworben wird es einzig durch Mund zu Mund Propaganda. Die Künstler betreiben das Hotel, in dem sie einfach dort sind. Zudem gibt es eine Freundin von Marti, die Künstlerin Geraldin Belmont, die ins Projekt involviert ist und der auch das Land dort gehört. Sie liefert den Gästen Lebensmittel und hilft ihnen mit ihren Recherchen.
So basiert das Konzept auf Freundschaft und künstlerischer Wertschätzung. Die Kunstschaffenden geben Kunstwerke im Tausch für ihren Aufenthalt. Die Struktur wurde von einem Künstler für andere KünstlerInnen erschaffen, die ihrerseits das Hotel füllen, entwickeln, beleben und somit auch am Leben erhalten.

Links zu *TwoHOTEL*:

http://fabian.marti.name/ (Videodokumentation)

www.facebook.com/twohotel (laufend erweiterte Infos)

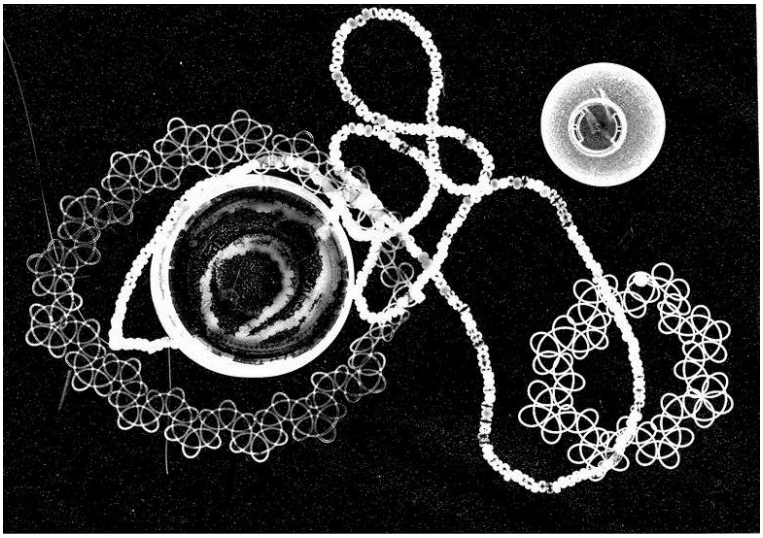
www.peterkilchmann.com/files/fm13_flashart.pdf (Interview mit Marti)

Fabian Marti, *TwoHOTEL,* 2013, Installation, Piracanga Strand, Bahia, Brasilien

2.3. Impulse zur Vertiefung im Unterricht

In Fabian Martis Ausstellung sind nebst der Installation *TwoHOTEL* auch frühe Fotogramme sowie fotografische Arbeiten von ihm zu sehen. Zwei einfach zugängliche analoge fotografische Verfahren, welche gut im Unterricht eingesetzt werden können, sind das Fotogramm sowie das Arbeiten mit der Camera Obscura.

2.3.1 Fotogramme



Beispiele von Fotogrammen aus dem Internet

Unter einem Fotogramm versteht man die direkte Belichtung vom lichtempfindlichen Fotopapier – ohne Benutzung einer Kamera. In der Dunkelkammer werden Objekte auf Fotopapier arrangiert und belichtet und anschliessend wie Fotos im analogen Prozess verarbeitet. Geeignet als Objekte sind kleinere Gegenstände, wie z. B. Münzen, Büroklammern, Gläser, Stecknadeln, usw. Optimal sind durchscheinende oder strukturreiche Gegenstände.

Geschichte

Fotogramme entstanden noch vor der Erfindung der eigentlichen Fotografie:
Der Erfinder des Negativ-Positiv-Verfahrens Henry Fox Talbot legte Pflanzen auf das präparierte Papier und belichtete es mit Sonnenlicht. Mit diesen Lichtzeichnungen, ohne Verwendung einer Kamera, veröffentlichte *Talbot* bereits 1844 das erste Fotobuch "Pinsel der Natur". Zu Beginn des 20. Jahrhundert entwickelte sich das

Fotogramm zu einem wichtigen Bereich der Experimentellen Fotografie. Berühmte Fotografen, wie Man Ray, László Moholy-Nagy und viele andere schufen Fotogramme.

Herstellung

In der Dunkelkammer legt man ein unbelichtetes Fotopapier auf die Arbeitsfläche. Auf das Fotopapier arrangiert man verschiedene Gegenstände. Belichtet man diese Anordnung, so werden die freien Flächen beim Entwickeln schwarz erscheinen, die abgedeckten Flächen bleiben weiss. Grautöne stellen sich bei halbtransparenten Gegenständen ein.

Links Fotogramme

http://www.kamerakinder.de/fotopaedagogik/foto-knowhow/analoge-fotografie-fotogramme-und-lochkamera-fotografie.html (Fotogramme herstellen)

2.3.2 Camera Obscura

Fotografie mit Camera Obscura, Beispiel aus dem Internet

Fotografie mit Camera Obscura, Beispiel von Günther Wilhelm

Mithilfe einer Camera Obscura, auch Lochkamera genannt, kann man das Prinzip Fotografie sehr einfach verdeutlichen: Die lichtempfindliche Schicht des Fotopapiers/des Films wird in einer lichtdichten Box - der Kamera - durch ein Lochblende - die Linse - belichtet.

Fotografieren mit der Lochkamera ist in vieler Hinsicht vergleichbar mit der "normalen Fotografie". Der Hauptunterschied liegt darin, dass die verwendete Kamera bzw. deren Objektiv keine Linse aufweist. Stattdessen besitzt sie eine sehr kleine Öffnung, welche das Bild auf die lichtempfindliche Schicht (Film oder Papier) projiziert.

Links zum Thema Camera Obscura:

http://www.kamerakinder.de/fotopaedagogik/foto-knowhow/analoge-fotografie-ii-lochkamera.html (Anleitung zur Herstellung einer Lochkamera)

http://www.foto-net.de/net/dyo/pinhole.html (Camera Obscura)

http://www.jochen-reincke.de/lochkam/index.htm (Camera Obscura: Selbstbau-Anleitung)

2.3.3 Weitere Anregungen

Analoge Fotos als Ausgangslage für eine gestalterische Arbeit gebrauchen

> Fotos aus dem Brockenhaus bearbeiten mit Stift, Schere, Klebeband etc. und danach einscannen, drucken.

Alte Dias bearbeiten

> Kombinationen: mehrere Dias in einem Rahmen anordnen, neue Bilder/Bedeutungen schaffen.

> Auf Dias zeichnen, kratzen, kleben. Danach anschauen (evt. durchleuchten mit einer Taschenlampe oder einem Diaprojektor)

3. Informationen zu *Claudia Comte & Omar Ba*

3.1 Pressetext

Die zwei jungen Kunstschaffenden aus der Romandie, Omar Ba und Claudia Comte, gehören zu den spannendsten aufkommenden KünstlerInnen der Schweiz. In der gemeinsamen Ausstellung, welche ihre aktuellsten Werke präsentiert, entsteht ein Dialog zwischen den Holzskulpturen, installativen Settings und geometrisch-abstrakten Druckgrafiken und Malereien von Claudia Comte und Omar Bas enigmatischen Bildern und Wandmalereien. Obwohl ihre Herangehensweisen sehr unterschiedlich sind, haben Comte und Ba mehrere Aspekte gemeinsam. Beider Arbeiten sind von einer Fluidität zwischen ernsthaften Themen und einer ironischen Dekonstruktion dieser Themen geprägt; sie sind gleichzeitig sinnlich und rigoros. Zudem verwenden beide Künstler traditionelle Techniken und schlagen trotzdem neue Wege ein.

Claudia Comte (*1983 Lausanne, lebt in Berlin) beschäftigt sich mit den verschiedensten Medien wie Skulptur, Druckgrafik, Installation und Malerei. Von zentralem Interesse für die Künstlerin sind die Beziehungen zwischen den unterschiedlichen Bildsprachen aus der Kunstgeschichte oder der Populärkultur. Die organischen, abstrakten Formen ihrer Holzskulpturen erinnern an Werke der Bildhauer der Moderne, wie beispielsweise Constantin Brancusi. Comte belebt traditionelle handwerkliche Praktiken neu und kreiert so Skulpturen, die auf hölzernen Podesten oder vor gemalten Wänden präsentiert werden, sodass eine Situation entsteht, in der Kunstwerk und Setting nicht mehr voneinander zu unterscheiden sind.

In den Galerien im Neubau zeigt Comte eine Serie von Rauminstallationen, die sich jeweils einem bestimmten Medium oder Thema in ihrer Arbeit widmen. Im ersten Saal wird der Besucher von Gemälden „beobachtet“, deren Form an die Augen von Comicfiguren erinnern. Die zwei weiteren Galerien präsentieren Wandmalereien und Holzskulpturen. Alsbald bunt und lebendig, dann wieder obskur und theatralisch,

immer lassen die Installationen von Claudia Comte den Betrachter in Welten eintauchen, deren visuelle Referenzen vielschichtig sind.

Omar Ba (*1977 Loul Sessène, Senegal, lebt in Genf) schafft Malereien auf Karton, die sich durch eine charakteristische Ikonografie auszeichnen. Bas Kompositionen bestehen meist aus einer einzelnen Hauptfigur, die vor einem intensiv schwarzen Hintergrund platziert und von ornamentalen Formen umgeben ist. Der Kontrast zwischen den Fantasiewesen, die an Soldaten, Diktatoren oder Mischkreaturen erinnern, und der Sinnlichkeit der Details ist faszinierend und beunruhigend zugleich. Hinter den metaphorischen Elementen der Gemälde verbergen sich Botschaften, die von Machtsystemen handeln, welche Einfluss auf politische, soziale und kulturelle Themen, aber auch auf die Identitätsproblematik in Afrika haben.

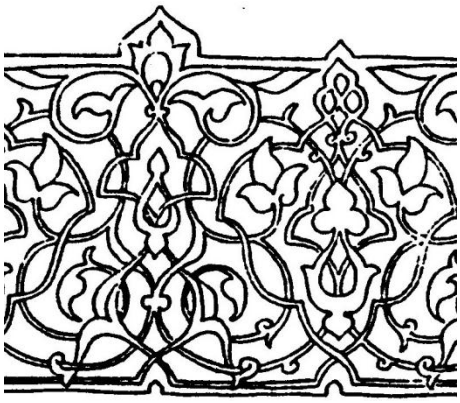
In den Parketträumen im Altbau zeigt Omar Ba eine Auswahl an Bildern aus den Jahren 2009 – 2011 zusammen mit neuen Malereien, die er teilweise während des Sommers in Senegal verfertigt hat. In Arbeiten wie der vierteiligen Cultural Revolution (2013) untersucht Omar Ba den Begriff der sozialen Klassentrennung und interessiert sich für die Uniformität von Glaubensformen und Bräuchen in den verschiedensten Kulturen. Nicht zuletzt ist der Besucher umgeben von einer grossen, raumbezogenen Wandmalerei mit zahlreichen in sich verflochtenen Geschichten, in welche Ba uns entführt.

Die Präsentationen von Claudia Comte und Omar Ba kommen im Bereich zwischen den Galerien und dem Parkett 1 zusammen. Holzschnitte von Claudia Comte werden Malereien von Omar Ba gegenübergestellt. Die farbigen, geometrischen Muster von Comtes Druckwerken, deren Kraft und Direktheit an die Schweizer Konkrete Kunst erinnern, treten in einen Dialog mit dem höchst subjektiven visuellen Vokabular, mit welchem Omar Ba seine politischen Allegorien darstellt. (Felicity Lunn)

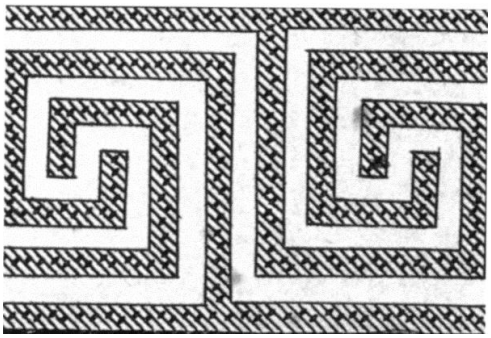
3.2 Künstlerbeispiele Ornament

3.2.1 Thema Ornament

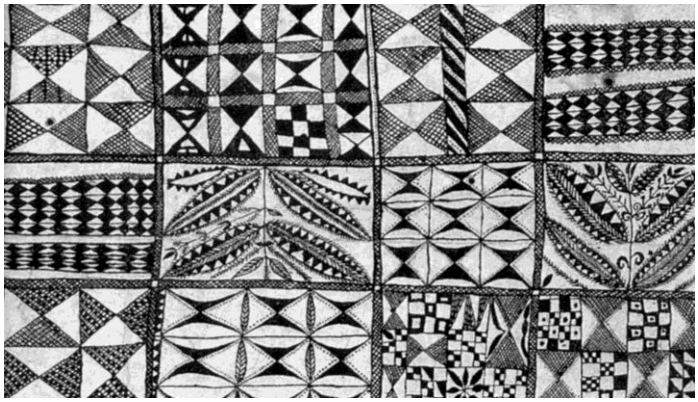
Das Ornament (von lat.: ornare = „schmücken", „zieren", „ordnen") ist eine uralte, weltweit vorkommende visuelle Ausdrucksform des Menschen, seine Geschichte reicht im Nahen Osten bis 10'000 Jahre zurück. Ornamente können flach oder dreidimensional sein und kommen auf Objekten und Stoffen vor, in der Architektur, der Buchmalkunst etc. Im Unterschied zu Bildern, besitzen Ornamente keine narrative Funktion, dafür umso mehr eine schmückende. Es werden vier klassische Kategorien unterschieden: florale Muster, geometrische oder abstrakte Muster, künstliche Motive (z.B. Stillleben, Genreszenen) sowie Ethnomuster. Ein paar klassische Muster sind: die *Arabeske* (Motiv aus ineinander verschlungenen Weinblättern, Ranken oder Zweigen), *der laufende Hund* (ein lineares, rechtwinkliges Muster, das den ewigen Kreislauf des Lebens symbolisiert). Ein lineares, waagrechtes Ornament, besonders im Bereich Architektur, nennt man *Fries*. Meist liegt dem Ornament ein symmetrisches Raster zugrunde, aber auch freihand gezeichnete Muster sind schon in frühen Beispielen aus Polynesien bekannt.



Arabeske



Laufender Hund



Muster aus Polynesien

3.2.2 Gustav Klimt

Als Mitbegründer der Wiener Sezession und Vertreter des Jugendstils ist Gustav Klimt (1862-1918, Österreich) für seine mit reichen Ornamenten und oft mit Goldblatt bestückten Gemälde berühmt. Die Muster sind nicht zwingend in Wirklichkeit beim Dargestellten vorhanden. Vielmehr erfindet der Künstler ähnlich einem Textildesigner Ornamente für die Kleider seiner meist stilisierten Figuren oder für deren Umraum. Wie im abgebildeten Beispiel (Entwurf für den Wandfries im Palais Stoclet in Brüssel, Detail: *Die Erwartung,* 1905-09), kommt das gemusterte Kleid der Frau so flach daher, wie eine russische Ikonenmalerei. Klimts Ornamente sind selten symmetrisch und nach einem strengen Raster wiederholt, er setzt sie vielmehr malerisch ein.
„Klimt gehört zu den vielen Künstlern seiner Zeit, die sich nicht nur von Quellen aus Europa inspirieren liessen, sondern auch von weit ausserhalb. Er lebte in Wien, einem Kreuzungspunkt von Ost und West, und fand Inspiration in byzantinischer Kunst, mykenischem Metallhandwerk, persischen Teppichen und Miniaturen, den Mosaiken der Kirchen Ravennas und nicht zuletzt in japanischen Wandschirmen." (übersetzt aus *MoMA Highlights*, S.54)

3.2.3 Henri Matisse

Während er nah am Gegenstand blieb, setzte Henri Matisse (1869-1954, Frankreich) in seinen Gemälden oft einen starken Fokus auf Muster. Die auf den im Atelier arrangierten Tüchern, Teppichen und Tapeten vorkommenden bunten Ornamente, wurden zum zentralen Motiv vieler Werke. *„Intérieur aux aubergines* ist eines der dekorativsten Gemälde von Matisse, das jedem Element in seinem Atelier einen ornamentalen Wert gibt. Ein florales Motiv mit fünf Blütenblättern breitet sich über den ganzen Raum aus. Es wirkt so sehr wie ein Abdruck, dass es die Flachheit der bemalten Oberfläche verdeutlicht und sie einem Teppich ähnlich macht. Die Arabesken des Tischtuchs und des Paravents, mit ihren Kurven und Gegenkurven, verstärken diesen ornamentalen Effekt. Die Gegenstände des Stilllebens werden im Spiegel reflektiert und verlieren dabei ihre Körperhaftigkeit." Obwohl er einen Raum abbildet, kündigt sich hier bereits das Abhandenkommen der räumlichen Tiefe an,

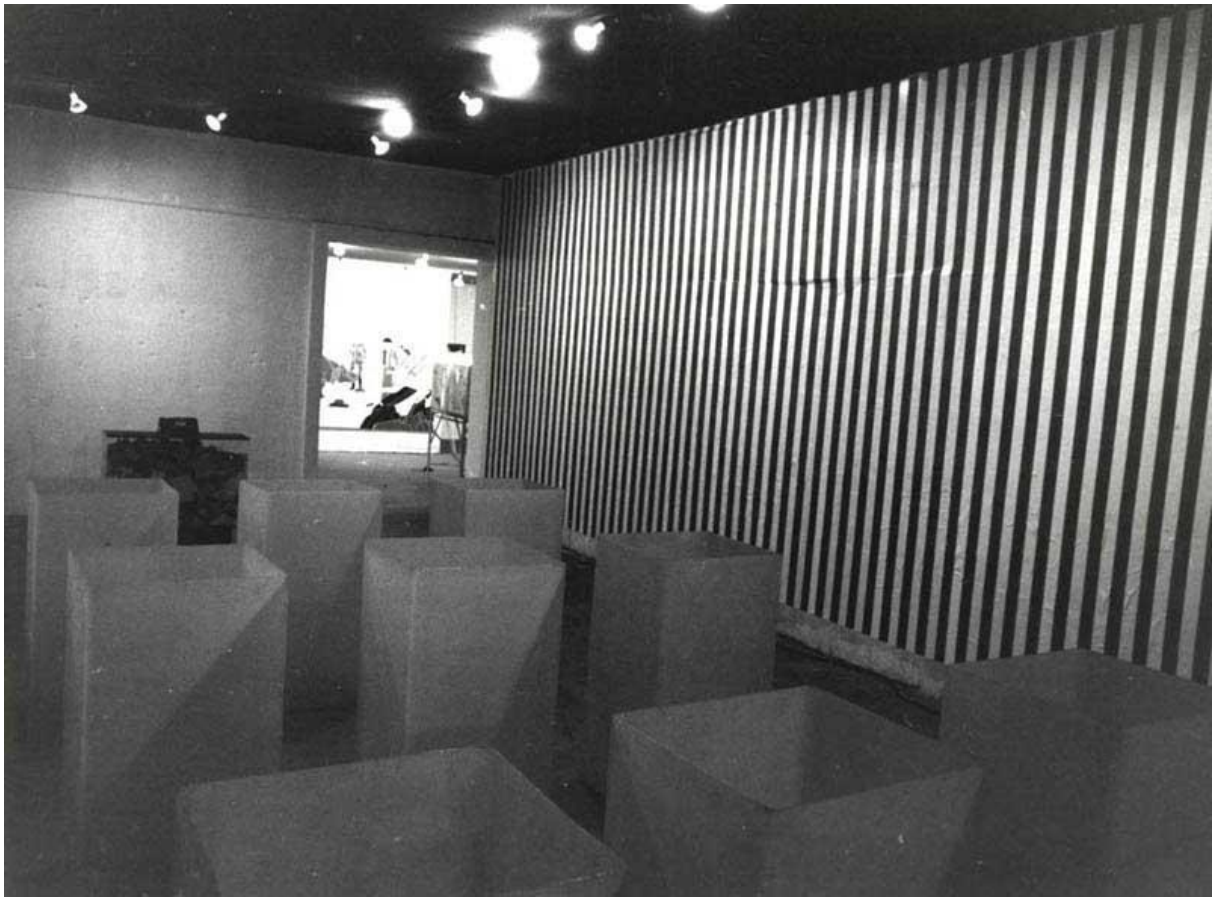
was in Matisse's späteren ornamentalen Collagen gänzlich der Fall sein wird. (Quelle: Musée de Grenoble)

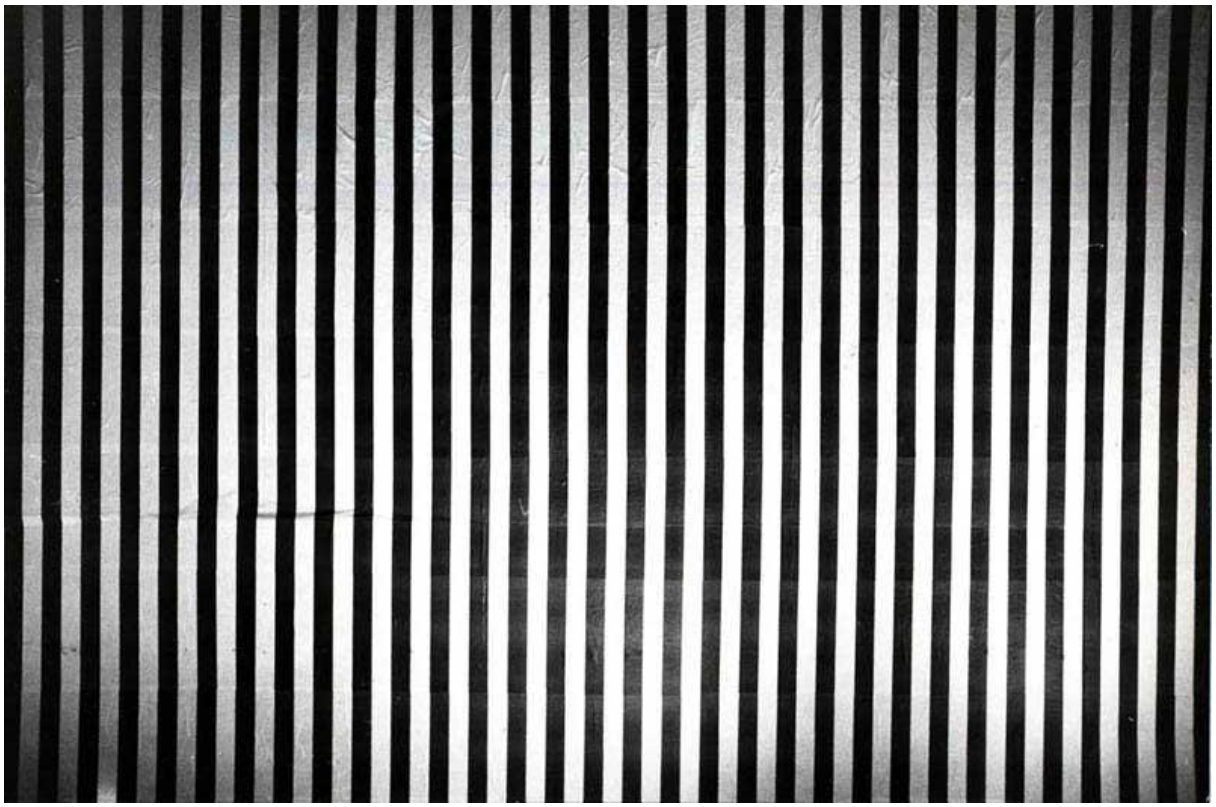
3.2.4 Daniel Buren

Daniel Buren (*1938, Frankreich) ist einer der berühmtesten Konzeptkünstler. Er „begann Ende der 1960er-Jahre unter demonstrativem Verzicht auf ein Atelier mit seinen Plakaten, den *Affichages sauvages*, den öffentlichen Raum zu gestalten. Abwechselnd weisse und farbige, 8,7 cm breite vertikale Streifen sind zu einer Art Markenzeichen geworden. Diese Streifen dienen ihm bis heute als visuelles Werkzeug. In ihrer Form sind sie bewusst banal, inhaltsfrei und bedeutungslos. Konsequent widersetzen sie sich dem Glauben an die Autonomie des Kunstwerkes und weisen den Betrachter in erster Linie auf den Ort ihrer Anbringung hin." (Quelle: Kunsthalle Bade-Baden)
Das abgebildete Kunstwerk *Papiers collés* (1968) ist sein „erstes in einem Museum gezeigtes In Situ-Klebebild (weiss und grün gestreift). Es bedeckte eine gesamte Wand innerhalb der Ausstellung und hob ihre Architektur hervor - in diesem speziellen Fall ohne Tür und Fenster - und entsprach dem grössten möglichen Werk, das auf dieser Wand gezeigt werden konnte. Die Ausstellung wurde aufgrund der politischen Ereignisse im Mai 1968 (in Paris) unterbrochen." Das Kunstwerk wurde nach der Ausstellung zerstört, wie es bei ortspezifischen Arbeiten oft der Fall ist. (Quelle: Online Werkkatalog Daniel Buren)

Gustav Klimt, Entwurf für den Wandfries im Palais Stoclet in Brüssel, Detail: *Die Erwartung,* 1905-09
Farbe auf Karton, 193,5 × 115 cm, Österreichisches Museum für angewandte Kunst (A)

(Darstellung wurde 90 Grad nach links gedreht)
Henri Matisse, *Intérieur aux aubergines,* 1911
Leimfarbe auf Leinwand, 212 x 246 cm, Musée de Grenoble (FR)





Daniel Buren, *Papiers collés (T III- 34),* Mai 1968
Papier mit abwechselnd weissen und grünen senkrechten Streifen, jeweils 8,7 cm breit, Leim
In Situ-Arbeit in "24e Salon de Mai" (4.-26. Mai 1968), Musée d'art moderne de La Ville de Paris (FR)

3.3 Material Schabkarton

Schabkarton ist ein gestrichener und bedruckter Karton, der speziell für die Schabtechnik hergestellt wird. Die oberste Schicht des Schabkartons ist mit tiefschwarzer Druckfarbe überzogen. Die darunterliegende weisse Kreideschicht ist weich sodass sich die schwarze Deckschicht leicht abschaben und wegkratzen lässt. Qualitativ guter Schabkarton hat eine intensive Färbung und somit eine relativ hohe Lichtechtheit. Die Oberfläche ist aufgrund des Aufbaus mechanisch verletzlich.

3.3.1 Technik

Die Schabtechnik ist eine vor allem in der Illustration angewandte Technik, bei der die Zeichnung mit einem Schabwerkzeug durch Kratzen und Schaben aus der schwarzen Oberfläche herausgearbeitet wird. Ähnlich wie bei Holzschnitten entsteht dabei ein Negativbild, dessen weisse Konturen und Schraffuren aus dem Untergrund hervortreten. Das Schabwerkzeug muss scharf sein, um die eher spröde Schicht fein bearbeiten zu können

Die ungewohnten weissen Striche und Schraffuren und der meist hohe Schwarzanteil der Zeichnungen kehren unsere Sehgewohnheiten um.

Erfunden wurde diese Technik als günstige Alternative zum Holz- und Metallschnitt. Dieses Bedürfnis wurde durch die Expansion des Verlags- und Pressewesens und die Modernisierung der Reproduktionstechniken geweckt. Ihre Blütezeit erlebte die Schabkarton-Kunst in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Heute gilt sie vielen als aufwendig und anachronistisch und wird nur noch von wenigen Spezialisten ausgeübt.

3.3.2 Anwendung und Kunstschaffende

Schabkarton wird gerne von KünstlerInnen gewählt, die düstere, expressive Bilder suchen für Geschichten, die um menschliche Abgründe kreisen. Andere Kunstschaffende spielen bei Portraits, Karikaturen und Illustrationen mit der Dramatik und dem Reichtum an Kontrasten des Schabkartons.

Bekannte Vertreter dieser Schabtechnik sind die beiden Schweizer Hannes Binder und Thomas Ott sowie die deutsche Künstlerin Line Hoven. Binder ist vor allem in der Rolle des Illustrators für zahlreiche Buchverlage und Printmedien tätig und realisiert seit 1988 auch eigene Comic- und Bilderbücher. Hannes Binders Stil lässt an Holzschnitte denken, doch wirken die Bilder nicht ähnlich grob, vielmehr erscheinen sie wie mit einem feinen Pinsel gesetzt. Thomas Ott erzählt abgründige Geschichten. Auch wenn er einen überwiegenden Weissanteil aus der Unterlage herauskratzt, haftet noch "hellsten" Schabkartonbildern stets etwas eigenartig Düsteres an, was den Geschichten von Thomas Ott entgegenkommt. Line Hoven wiederum arbeitet als Illustratorin und Comiczeichnerin. Ihre Comics werden in mehreren Magazinen veröffentlicht und 2007 wurde ihr Comic-Buch „Liebe schaut weg" publiziert.
Andere Schabkarton-Künstler sind zum Beispiel: Mark Summers, Raphael Boccanfuso, Brian Gallagher, Matti Hagelberg und Matthias Lehmann.

Links zu Schabkarton:
www.scratchboard.org/russhowto/index.html (Tutorial)
www.tott.ch/ (zu Thomas Ott)
www.linehoven.de/ (zu Line Hoven)

Hannes Binder, Illustration aus: *Die schwarzen Brüder.* Lisa Tetzner, Sauerländer 2007, Copyright Pressebild Ausstellung Gewerbemuseum Winterthur 2002

Thomas Ott, Illustration aus: *Dark Country.* Thomas Ott, Tab Murphy, Thomas Jane, Raw Studios, 2012

Line Hoven, *Poltergeist*, Seite aus Comic, publiziert in „flitter 01" avant verlag, 2006

3.4 Impulse zur Vertiefung im Unterricht (II)

3.4.1 Tetra Pak-Druck

Beim Tetra Pak-Druck wird ein Alltagsmaterial für das Gestalten genutzt. Es wird somit eine schnelle, unaufwendige, unmittelbare druckgrafische Erfahrung ermöglicht.

Benötigte Materialien:

Leere, gewaschene Tetra Paks, Glasplatte, Druckfarbe, Walze, Löffel, Kugelschreiber, Druckpapier, alte Zeitungen.

Arbeitsschritte:

-Tetra Pak-Tüte in handliche Stücke zerschneiden.

-einen Druckstock herstellen, bzw. eine Zeichnung auf das Tetra Pak einritzen. Als „Zeichnungsmittel" kann man scharfe Gegenstände wie Drahtstücke, Nägel, Zahnstocher, Ahlen etc. verwenden.

-einen Druck-Arbeitsplatz einrichten, dazu gehört:

Zeitungspapier ausbreiten

Glasplatte bereitstellen

Druckfarbe darauf verteilen

-Den Druckstock mit Farbe einwalzen. Wenn sich in allen Vertiefungen Farbe befindet, die überschüssige Farbe mit Lumpen abtragen. Dies macht man so lange, bis sich die Farbe vor allem in den eingeritzten Linien befindet und nur noch ein leichter Farbfilm auf der unbearbeiteten Oberfläche zu sehen ist.

-Das Druckpapier auf den Druckstock legen und mit einem Löffel abreiben

-Vorsichtig das Papier abziehen, Den Druck trocknen lassen.

Links Tetra Pak-Druck

http://prinzessin-meisenherz.blogspot.ch/2013/01/tetrapak-radierung.html (Herstellung, mit Fotos der Arbeitsschritte)

3.4.2 Linolschnitt

Der Linolschnitt ist ein Hochdruckverfahren. Das heisst: aus einer Platte werden alle Teile rausgeschnitten, die nicht zum Motiv gehören und später auch nicht als Farbfläche zu sehen sein sollen. Um die Platte zu bearbeiten, bietet ein Schneideset unterschiedliche Schneidefedern. Man kann dünne Rillen (eignet sich für klare Konturen) oder unterschiedlich breite Linien und Flächen schneiden. Der Linolschnitt ist dem Holzschnitt wesensverwandt und aus ihm entwickelt. Die geschlossene, fast porenfreie Oberfläche des Linoleums lässt sich jedoch leichter bearbeiten als Holz, und der Linolschnitt erfordert geringere Kosten.

Für einen Linoldruck wird benötigt: eine Linolplatte (gibt es in unterschiedlichen Grössen), Schneidewerkzeug und Linoldruckfarbe. Wer möchte kann zum Farbauftrag eine Rolle verwendet. Ein Pinsel eignet sich allerdings genauso gut.

Links zu Linolschnitt:

www.drucken-und-lernen.de/Linolschnitt.228.0.html (Anleitung Herstellung)

www.kallipos.de/linolschnitt-anleitung.PDF

fraufertig.blogspot.ch/2010/11/1-idee-linolschnitt.html (Anleitung Herstellung)

Herstellung eines Linolschnitts, Druckstock bearbeiten

Druckwerkzeuge für den Hochdruck

Druckstock, *Werpudel*, Martin Z. Schröder, 2008

3.4.3 Radiergummi-Druck

Aus Radiergummi Stempel schnitzen. Zum Schnitzen kann man gut Linolschnitt-Werkzeug benutzen.

> Einzelne Basisformen schnitzen, diese kombinieren.

> ein Muster herausfinden und ev. wiederholen, auf grosser Papierbahn, ev. alle zusammen.

3.4.4 Weitere Anregungen

Neocolor-Kritzen

Farbige Neocolor-Schicht mit schwarzer Farbe übermalen, Bild herauskratzen

> Das ganze Papier mit Neocolor verschiedenfarbig bemalen

> Mit einem schwarzen Neocolor über die Farben malen. Dabei das ganze Blatt bedecken.

> Danach mit einem spitzen Gegenstand (Büroklammer, Nagel, Drahtstück) eine Zeichnung aus dem Schwarz heraus kratzen.

Muster generieren

> Aus einem Set von vier Grundformen (Dreieck, Quadrat, Strich, Kreis), die unterschiedliche Grössen aufweisen, eine einzige neue Form kreieren, indem sich die Einzelformen berühren, z.T. überlagern. (Aus der gleichen Ausgangslage entstehen so viele verschiedene neue Formen wie SchülerInnen.)

> Die Form auf einem Format repetieren durch Nachzeichnen des Umrisses und/oder Ausschneiden aus weissem Papier und Aufkleben auf schwarzes.

4. Quellen

Bücher

- **Notizen zur Fototechnik,** Prof. Peter Jenny, Zürich: vdf Hochschulverlag AG an der ETH Zürich 2009
- **1000 Muster. Aus allen Epochen und Kulturen,** Drusilla Cole, Bern: Haupt 2005
- **MoMA Highlights,** The Museum of Modern Art, New York: The Museum of Modern Art 2004

Internetseiten

Zu 2.2: Hintergrundinformationen zum Werk *TwoHOTEL*

- www.peterkilchmann.com/artists/available-works/++/name/fabian-marti/id/19/media/fm13_brazil_50.jpg/
- www.peterkilchmann.com/files/fm13_flashart.pdf
- http://dirkschwarze.net/2010/06/14/boetti-torres-und-das-one-hotel/
- Bilder:
  http://twohotel.tumblr.com/

Zu 2.3: Impulse zur Vertiefung im Unterricht (I)

- http://de.wikipedia.org/wiki/Fotogramm
- Bilder: www.helene-herb.de/kurse.htm, www.fotocommunity.de/pc/pc/display/673902
- www.hbksaar.de/fileadmin/hbk/images/personen/sachsse/Texte/Glossar_fotografischer_Bildverfahren.pdf
- Anleitung zur Herstellung einer Lochkamera:
  www.kamerakinder.de/fotopaedagogik/foto-knowhow/analoge-fotografie-ii-lochkamera.html
- Geschichte, Technik, Fotografie-Beispiele zur Lochkamera: www.die-lochkamera.de/
- Bilder: www.fotocommunity.de/pc/pc/display/25936199,
  www.fotogemeinschaft.de/v/fotografen/Guenther-Wilhelm/lochkamera/natur/guenther-wilhelm-lochkamera-030-80proz.jpg.html

Zu 3.2: Ornament

- http://de.wikipedia.org/wiki/Ornament
- www.museedegrenoble.fr/TPL_CODE/TPL_OEUVRE/PAR_TPL_IDENTIFIANT/47/981-art-moderne.htm
- www.kunsthalle-baden-baden.de/programm/show/3
- http://catalogue.danielburen.com/de/artworks/1184.html

Zu 3.3: Material Schabkarton

- Bild Hannes Binder und Textquelle:
  www.materialarchiv.ch/detail/732#/detail/732/schabkarton
- Bild Thomas Ott:
  http://comicsgrinder.com/2012/10/31/review-dark-country-graphic-novel-by-thomas-ott-tab-murphy-and-thomas-jane/
- Bild Line Hoven:
  www.linehoven.de/?cat=4
- www.lachenmeierfarbenshop.ch/pi/Karton-Schabkarton3.html
- www.cartoonmuseum.ch/index.cfm/3E52252D-1C23-4C99-AFF5A69D88F2BB8C/?id=A2F230CE-0231-24AD-CF99583B244E56DE&method=objectdata.detail&CFID=560589&CFTOKEN=56214650
- www.fumetto.ch/02/thomas_ott.cfm
- www.freiburger-nachrichten.ch/magazin-am-wochenende-archiv/geschichten-tusche-geritzt

Zu 3.4: Impulse zur Vertiefung im Unterricht (II)

- Bilder Linolschnitt:
  www.kgs-stuhr.de/kidsch/facebook.html
  http://fmsg-speyer.de/index.php?id=178
  www.blog.druckerey.de/index.php?id=142
- www.europa-lehrmittel.de/download-lehrproben/146/kunst_milchtuetendruck.pdf
- www.kallipos.de/linolschnitt-anleitung.PDF
- http://fraufertig.blogspot.ch/2010/11/1-idee-linolschnitt.html